



Volker Bals dirigiert den Chor und das Orchester der Musikfreunde beim Konzert in der St.-Nikolaus-Kirche. FOTO: JÖRG BÜSCHE

Frieden und Freiheit fallen nicht vom Himmel

Die Musikfreunde Markdorf treten in der Kirche St. Nikolaus auf. Der Chor und das Orchester begeistern das Publikum

VON JÖRG BÜSCHE

Markdorf Leise und sehr sanft hebt der Chor sein Lied an. Kaum verständlich, so sacht beginnt die Bitte. Als wäre es nur ein Hauch, der sie empor trägt. Dies zage Wehen entfachen die Streicher des Musikfreunde-Orchesters. Ganz allmählich nimmt das „Dona nobis pacem“ zu an Intensität.

Es windet sich, gleichwohl klar und transparent, immer weiter nach oben. Und längst schon ist aus dem demütigen Beginnen ein freudiges Strahlen geworden. Voll musizierter Hoffnung,

voller Zuversicht, ja Gewissheit einer großen Geborgenheit. Jener übergreifenden Geborgenheit, die aus Johann Sebastian Bachs h-Moll-Messe spricht – und die aus der Friedensbitte tönt.

„Frieden und Freiheit“ lautete der Titel des Konzerts, zu dem Chor und Orchester der Musikfreunde Markdorf in die St.-Nikolaus-Kirche eingeladen hatten. Das Programmblatt zierte eine weiße Taube, die vor hellen Wolken schleiern wie eine Illustration zur Bach-Komposition wirkt. Von Zeiten, die durch Krisen und Konflikte geschüttelt werden, redet das Programm. Außerdem vom Bewusstsein, wie kostbar und zerbrechlich der Frieden ist. Nicht allein der Frieden, sondern auch die Freiheit, die errungen und verteidigt sein will. So legt es Peteris Vasks' „Hymnus für Orgel“ nahe. Volker Bals, Dirigent

des Musikfreunde-Chors und künstlerischer Leiter, hatte die Vasks-Komposition vor dem Bach-Stück an der Göckel-Orgel gespielt. Ein lastendes, ein schweres, teils schroffes Werk, das die Strapazen des Kampfes um Frieden und Freiheit wuchtig vor Ohren führt.

In der Welt der Mozart'schen Sinfonik begegnen mitunter auch starke Kontraste. Sanfte Geigen, heitere Flöten treffen im Andante der Sinfonie Nr. 40 auf dunkel dräuende Streicher-Klänge. Orchester-Dirigent Johannes Eckmann präpariert die Übergänge und Wechsel akkurat heraus, sodass seine Musiker ein fein moduliertes KlangszENARIO präsentieren.

Solche Wohlgeformtheit klingt in John Rutters „A Ukrainian Prayer“ vielfach an, wird aber vom aus Innigkeit in Schmerz wechselnden Sopran-So-

lo aufgerissen. Nein, eine Friedensbotschaft wollten die Musikfreunde nicht bieten. Bals' Programm zeigte, dass die Friedenssehnsucht schon lange die Arbeiten der Komponisten prägt – spätestens seit der kriegsgebeutelten Barock-Zeit. Das Programm zeigte aber auch, dass alle Innigkeit, dass schiere Schönheit zwar himmlisch klingen mag, Frieden und Freiheit aber Mühen und Arbeit abfordern.

Besonders eindrücklich gelang das den Musikfreunden in Peteris Vasks' „Dona nobis pacem“ für Chor und Streichorchester. Schwebende Streicher und eindringlicher Gesang – aber keine Erlösungszuversicht. Das ist wohl die Kluft zwischen Bach und Peteris Vasks, die freilich auch schon in Felix Mendelssohn-Bartholdys „Friedensgebet“ anklang.